

Kamener Zeitung

Volksheld für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Amthliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 80 Pf.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schultze.

Nr. 190

Mittwoch, den 15. August 1917

45. Jahrgang

Unsere Feinde wollen keinen Frieden.

Ein neues Kapitel des Weltkrieges.

(55) Nach dem „Vorwärts“ meint „Sozialdemokraten“ in Kopenhagen zu der Passiverklärung der Entente zur Stockholmer Konferenz, damit hätten die Alliierten die Würfel geworfen. Der Kampf sei nicht länger ein Kampf zwischen den Nationen, sondern jetzt nur noch ein Kampf zwischen den kapitalistischen Regierungen, die imperialistische Ziele verfolgen, und dem arbeitenden Volk. Die Alliierten setzen den sozialistischen Arbeitermassen jetzt die eiserne Faust entgegen. Sie seien in den Krieg für größere Freiheit und Humanität gegangen und hätten nun im Jang und Brutalität geendet. Mit dem Beschluß der Alliierten fange ein neues Kapitel des Weltkrieges an. — Der „Vorwärts“ selbst schreibt dazu: Für die deutsche Arbeiterklasse ist mit dieser Handlung eine Situation von ungeheurer Klarheit geschaffen worden, einer Klarheit, der gegenüber es kein Versteckspiel und kein Kopfschütteln gibt. Die Erkenntnis, deren wir uns jetzt mit jeder Faser bewußt sein müssen, lautet: Die westlichen Entente-Staaten sind jetzt entschlossen, den Krieg bis zur Entscheidung durchzuführen. Sie wollen den Krieg nicht beenden, ehe sie ihr Hauptziel, das Verschmelzungsziel gegenüber Deutschland, durchgesetzt haben. Die Antwort auf die ausgebreitete Friedenshand, so heißt es zum Schluß, ist die zerschmetternde Boxerfaust gewesen! In diesem Augenblick gibt es nur noch eine Möglichkeit, uns unserer Haut zu erwehren.

Eine verfehlte Spekulation.

Die englische Politik hat den anderen Völkern gegenüber immer in der bereiteten Anwendung von Zuckerbrot und Peitsche bestanden. Die Kolonialvölker wurden durch die Peitsche bezwungen, unterjocht und nach allen Regeln der Kunst ausgebeutet, höher stehenden Völkern wurde neben der Peitsche etwas Zuckerbrot gereicht, um sie einzufangen und dann desto gründlicher zu bezwischen, gleichstehenden Völkern aber wurde ausschließlich Zuckerbrot gereicht, allerdings — reichlich vergiftetes. Man redet diesen gleichstehenden Völkern ein, daß man ihr Bestes wolle, nannte ihnen zugleich ein besonderes Rezept dazu und kochte ganz genau, daß am Ende dieser englischen Methode die Auflösung des anderen Volkes und damit seine Unterjochung unter England oder seine Absorption von der Welt herrschaft vollzogen sein werde. In dem gegenwärtigen Kriege hat England diese letzte Methode auch den Zentralmächten gegenüber vielfach versucht, und insbesondere hat man Deutschland vergiftetes Zuckerbrot gereicht, als man ihm einzureden versuchte, wenn es sich nur gründlich demokratisieren würde, so könnte es den Frieden haben und mit England in dauernder Freundschaft leben. Diese sehr durchsichtige Methode ist dann ganz speziell auf die deutsche Sozialdemokratie zugeschnitten worden, weil man glaubte, sie aus ihren alten demokratischen Grundföhen und aus ihrer vor dem Kriege vielfach utopischen Schwärmerei für englische Freiheit heraus am leichtesten einzufangen zu können. Erstreckungsweise hat sich diese englische Absicht je länger, desto gründlicher als eine Utopie erwiesen, und die deutsche Sozialdemokratie wie auch die deutschen Gewerkschaften haben in nicht mißzuverstehender Weise sich auf das lebhafteste für das englische Giftbrot bedankt. Gerade anläßlich der Wiederkehr des Jahrestages des Kriegesbeginns haben sozialdemokratische und gewerkschaftliche Zeitungen aus dieser Abwehr englischer Vergiftungsmethoden keinen Hehl gemacht und sich von neuem auf das erfreulichste in den allgemeinen nationalen Rahmen zur Verteidigung des Vaterlandes eingereiht. Das Korrespondenzblatt der freien Gewerkschaften

sagt in einem solchen Artikel, daß jene Herrschaften das deutsche Volk in der Abwehr ihrer Angriffe auf seine Unabhängigkeit bis zum letzten Tage des Krieges ebenso einmütig finden werden wie am 4. August 1914. All ihre Hoffnungen auf die Hilfe eines innerlich zersplitterten Deutschlands würden, wie bisher, so auch für die Folge zuschanden werden. Die „Internationale Korrespondenz“, das zentrale Korrespondenzorgan der Mehrheitssozialisten, feiert den Sieg Deutschlands zu Wasser und zu Lande in besonders eindringlicher Weise und erklärt zum Schluß, daß die deutsche Nation den Sieg in der Hand habe. Nur sie selber könne ihn aus der Hand geben, sonst könne ihn niemand entreißen. Der „Vorwärts“, die zentrale Tageszeitung der Mehrheitssozialisten, erklärt in einem Artikel des 4. August nicht minder deutlich die vollkommene Einheit in der Abwehr aller Angriffe auf Deutschland und die Entschlossenheit der Sozialdemokratie, weiter diese Einheit zu stärken. In ähnlicher Weise haben das auch alle sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen anderen Blätter getan, ebenso der Abgeordnete Legien in der Gedenkfeier des Reichstages und der Abgeordnete Scheidemann in verschiedenen Volksreden der letzten Wochen. Unsere Feinde sehen danach ihre Felle wegschütteln und stützen sich nun auf die spezielle Idee, den Sozialdemokraten einen Kampf gegen die Monarchie einzureden. Aber auch auf diesem Gebiete haben sie sich eine glänzende Wahnvorstellung, denn die sozialdemokratische Presse und die sozialdemokratische Fraktion haben immer und mit erneuter Deutlichkeit erst wieder in den letzten Tagen betont, daß sie die inneren Angelegenheiten Deutschlands nur von Deutschland selbst geordnet wissen wollen, und daß sie sehr wohl wissen, was in diesem englischen Zuckerbrot, das man ihnen reichlich heimlich verstreut liege, die innere Zersetzung Deutschlands und damit seine leichtere Zerschlagung durch England. Die Sozialdemokratie hat den Krieg immer besser und tiefer verstanden und den Kampf für die Demokratie in Deutschland auch gerade aus dem Gesichtspunkt heraus gefördert wissen wollen, daß eine Verstärkung der Mitarbeit aller am Staate zugleich eine Verstärkung des nationalen Willens herbeiführen müsse, denn das freiste Volk ist das zum Kriege am besten gerüstete. Die deutsche Sozialdemokratie hat zugleich immer wieder festgestellt, daß sie keine Freiheitsbewegung in Deutschland nach russischem Rezept in Gewalttaten und großen Sprüngen erwarte, sondern in ruhiger geschichtlicher Entwicklung, wie das der bisherigen Entwicklung Deutschlands entspreche. Mit den englischen Lockungen ist es also nichts; das deutsche Volk antwortet darauf mit den Tagen von Glandern.

Die Stockholmer Konferenz im englischen Unterhaus.

(W) Im Unterhaus gab Henderson eine längere Erklärung über die seinen Mitbürgern begleitenden Umstände ab. Er bestritt, jemals die Absicht einer Veränderung seiner Haltung gegenüber der Stockholmer Konferenz geäußert oder seine Kollegen irregeführt zu haben und legte dann dar, daß er bei der Konferenz der Arbeiterpartei in der Sache für oder wider die Stockholmer Konferenz stärkere Ausdrücke für die russische Meinung gegen die Konferenz gebraucht habe, als sie in der Mitteilung der russischen Regierung enthalten waren. Er habe keine Absicht gehabt, der Konferenz irgend eine Mitteilung vorzulegen. Er habe die Konferenz davon in Kenntnis gesetzt, daß die Stellung der russischen Regierung sich geändert habe. Henderson sprach sich gegen eine weitere Erörterung aus und bezeugte seinen Wunsch, den Krieg siegreich zu Ende geführt zu sehen. Lloyd George erklärte, das ganze Haus werde Hendersons Ruf nach Einigkeit und Sieg zustimmen. Henderson habe alle Mitglieder des Kabinetts unter dem Eindruck gelassen, daß er beständig auf der Vordrängung seiner Forderungen gegen die Stockholmer Konferenz zu verharren werde. Er habe Henderson, weil er die Mitteilung der russischen Regierung der Konferenz vorzulegen unterlassen habe, und warf die Frage auf, ob irgend jemand die Vorstellung habe, daß es keinen wesentlichen Unterschied bedeutete hätte, wenn jenes Programm auf der Konferenz vorgelesen worden wäre. Im Laufe der weiteren Aussprache sagte Lloyd George: In den letzten Tagen hat sich etwas geändert. Es wurden Anregungen gemacht, die Wärmesucht in

der russischen Armee wieder herzustellen. Unter diesen Umständen ist nichts verhängnisvoller, als mit dem Feinde eine Konferenz abzuhalten gerade in dem Augenblick, wo der erste Schritt zur Wiederherstellung der Manneszucht unternommen wird, um die Verbrüderung mit dem Feinde an der Front zu verhindern. Zu diesem Entschluß sind die vier alliierten Regierungen gekommen. Für den Augenblick sage ich lieber nichts über die Meinung Russlands. Es hat seine großen Schwierigkeiten. Die Vereinigten Staaten haben entschieden, daß sie nicht gestatten können, daß Delegierte hingehen. Das ist die große Demokratie. Die französische Regierung kam zu demselben Schluß, Italien ebenfalls, die englische Regierung ebenso (behälter Weisfall). Die vier alliierten Länder kamen endgültig zu dem Schluß, daß, wenn die Friedensbedingungen erörtert werden sollen, sie von Vertretern der ganzen Nationen erörtert werden müssen. Ich bin der letzte, der die Macht der Arbeiter herabschätzen will, ich bin der letzte, um etwas zu sagen, was ihren Einfluß oder ihre Macht abträglich ist, aber sie sind nicht die ganze Gemeinschaft; wenn der Friede kommt, muß er von der Nation als Ganzes gemacht werden. In Russland ist eine sozialistische Regierung und wenn es zur Erörterung der Friedensbedingungen kommt, muß sie die maßgebende Meinung der Nation hinter sich haben. Ich glaube, es wird klar, daß die russische Regierung keine Verantwortung trägt für die Stockholmer Konferenz. Ich behaupte, daß wir Russland den allergeringsten Gefallen täten, wenn wir einen solchen Plan begünstigten würden. (Weisfall). Sodann sprach Lloyd George, er erklärte, daß er gern eine Vermehrung von allgemeiner, feiner Meinung nach wesentlicher Bedeutung, machen möchte. Der Premierminister gab am Schluß seiner Rede eine Erklärung ab, die allgemein Widerhall finden werde, nicht allein im Hause, nicht allein im Lande, sondern bei allen alliierten Regierungen, die Erklärung, daß der Friede, den alle wünschen und der einzige Friede, der den gebrachten Opfern entsprechen oder sie weiter gutmachen würde, ein Friede sei, der von der Bevölkerung aller beteiligten Länder gebilligt werde. Lloyd George fuhr fort: Es wäre schmerzhaft, wenn als Ergebnis der heutigen Erörterung für die Welt der Eindruck bliebe, daß diejenigen Leute in der Arbeiterbewegung des Landes, die sich anstellten, zur Stockholmer Konferenz zu gehen, sich dazu anstellten, dort den Weg vorzubereiten oder den Grundstein zu legen für einen zweifelhaften Frieden. Ich las eine Erklärung der von der Arbeiterpartei gebilligten Politik vor; es ist die Erklärung des Entschlusses, in diesem Kriege auszuharren, bis die großen Ziele, die wir uns gesetzt haben, erreicht sind. Die Arbeiterpartei Englands, mit Ausnahme einer, wie ich glaube, unbedeutenden Minderheit, sind wie im Augenblick der Kriegserklärung entschlossen, nicht zuzulassen, daß die russischen Opfer unserer Verbündeten und das Schwerkert in nichts geachtet werden, und das Schwerkert in nichts geachtet werden, wenn wir einen Weg sehen, einen beiderseitigen, dauernden Frieden zu erlangen. Ich hoffe, das ist der Eindruck, den die Debatte bei den Alliierten hinterlassen dürfte. (Weisfall).

Die Russen und die Stockholmer Konferenz.

(H) Die meisten holländischen Blätter, namentlich das „Amsterdamer Handelsblad“, schreiben, daß das Telegramm Kerenskis, die russische Regierung gegenüber, nur auf einen überraschenden radikalen Stimmungswandel des Arbeiter- und Soldatenrates zurückzuführen. — „Nieuwe Courant“ meldet dazu aus London, daß die russischen Abgeordneten des Arbeiter- und Soldatenrates, die vor acht Tagen noch tagtäglich lange Telegramme aus Petersburg erhalten hätten, in dem Augenblick, als sie sich auf den Weg nach Stockholm machten, die Telegramme des Arbeiter- und Soldatenrates im Schwinden begriffen sei. Der Rat beginne mehr und mehr im Fahrwasser der Regierung zu steuern. Er sehe ein, daß sein abnehmender Einfluß nur durch eine rechts gerichtete Politik aufgehoben werden könne. Der Rat habe auch seinen Einfluß an den Bauernkongress noch enger gesteckt und bemühe sich jetzt gemeinsam mit diesem um die Verbesserung der nationalen Verteidigung.

Wer sind die Schuldigen?

Als Antwort auf die jetzt wieder viel-erörterte Frage nach der Schuld am Kriege graben die „Neuen Züricher Nachrichten“ einen Artikel der „Neuen Züricher Zeitung“ vom 16. Dezember 1911 — also zweieinhalb Jahre vor dem Kriege — aus, worin es unter der Überschrift „Feinde des Friedens wie folgt heißt:

Neben den sich also häufenden Konfliktstoffen mögen der guten Friedensgötter auch eine Anzahl Personen angst und bange machen, die heute an verantwortungsvollen Stellen der Diplomatie ihre sehr gefährliche Rolle spielen. Gleich einer Anzahl emigrierter Rager sitzen sie daran, die Grundpfeiler der sich heute mühsam die Wege haltenden europäischen Gruppen zum Einsturz zu bringen. Langsam aber nachhaltig werden die bestehenden diplomatischen Konstruktionen von ihnen geschwächt und unterhöhlt.

Da ist zunächst der französische Botschafter in Rom. Herr Barrère meißelt die gesellschaftlichen Beziehungen und handhabt die Beeinflussung der italienischen Regierung in so vollendeter und planmäßiger Weise, wie es bisher kaum je auch dem gewissenhaftesten Diplomaten gelungen ist. Dabei zielt die großartige Planmäßigkeit, die auch das geringste gesellschaftliche Schnörkelchen in ihren Dienst bringt, auf die Sprengung des Dreiecks und ein freiwilliges Vasallentum Italiens gegenüber den Franzosen ab. Wie ein Monomane, einseitig und nach jeder anderen Seite hin blind, hält Barrère den Blick auf diesen Punkt gerichtet.

Als ein zweiter Rager, der an den Wurzeln des Friedens zerrt, ist Grech in den letzten Wochen vor aller Welt klar erkannt. Er ist freilich nur einer aus dem Kreise jener Diplomaten, die unter König Eduard in der Einkreisung der Zentralmächte ihre Lebensaufgabe sahen. In dieser Gruppe, die um des genannten Zweckes willen sich sogar herbeiließ, wie in Marokko, britische Handelsinteressen preiszugeben, in Persien ihre dort angestellten Untertanen aus Gefälligkeit für Russland fortzuführen und nun den Russen gar die Steigbügel dienstbefähigen zum Ritt nach Teheran zu halten, gehören noch Nicolson, Hardinge und Bertie. Sie alle gingen die Politik ihrer Heimat nur nach dem Grundsatz, die eingekreisten Mächte Deutschland und Österreich nicht aus dem Treiben eintreten zu lassen — und wurden durch auch die eignen Treiber angezogen. Nicolson ist Grechs rechte Hand, Hardinge, ein in der intimsten Berater Edwards VII., hat in Indien Englands asiatische Stellung an der Reine; Bertie, mit einer russischen Verheiratung, hält in Paris die französische Politik fest in der Fügung und läßt sie im Schultersritt Russland traversieren.

An derselben Stelle wirkt Tschowolski. Russland liefert nämlich zwei Exemplare zu der Gesellschaft dieser gefährlichen Rager. Und leider haben beide an recht kritischen und verantwortungsvollen Stellen. — Zwar ist Tschowolski maßlos eitel und kann die Niederlage, die er sich in Verquickung der bosnischen mit der Dardanellenfrage seinerzeit gegen Wehrenthal holte, nicht verwinden. Aber gerade diese ihm wummende Schlappe läßt ihn auf jede Gelegenheit lauern, um ohne Rücksicht auf andere Interessen die persönliche Schärfe auszuwetzen. Zudem fühlt er sich als der Günstling der Zarinnen-Mutter von der Zeit her, da er als Gesandter in Kopenhagen der Familienpostillon war.

Tscharkow (damaliger russischer Botschafter in Konstantinopel) endlich, den man nach seinem eigenen Ideal den „Meinen Ignatien in der Westerküste“ zu nennen versucht wäre, ist gerade für seinen Völkern der gefährlichste und unpassendste Mann. Er, der ehemalige Freiwillige des serbischen Aufstandes, muß bei den Türken dem größten Mißtrauen begegnen, und seine Ernennung war im Grunde eine starke Zumatung an die hohe Porte. Dieser Türkenfreier, gleich Tschowolski voll Ehrgeiz, eine eigene Politik zu machen, wird sich keine Gelegenheit entgehen lassen, die Türken in Bedrängnis zu bringen. Wie gefährlich aber ein solches persönliches Blendfeuerwerk in dieser Ede Europas werden kann, die als Europas Pulverfaß gilt, kann man sich vorstellen.

So sehen wir gefähliche Einseitigkeit, blinde Verböhrtheit und persönlichen Machtstachel Personen antreiben, die am Werte sind, das politische Gerüst Europas abzutragen. Es genügt ein Tröpfchen Heroskatantum — dessen man sich besonders von selten der erwähnten Ruffen zu gewärtigen haben könnte — um ganz Europa in den Abgrund des Krieges zu stürzen.

Präsident Poincaré als Kriegstreiber.

(a) Präsident Poincaré wird sich von der Anklage der Kriegstreiber nicht reinwaschen können. Wie schon der frühere deutsche Botschafter in Petersburg, Graf Pourtales, mitteilte, war es besonders Frankreich, das in den schwülen Juli- und Augusttagen des Jahres 1914 das ins Feuer gehende und zum Kriege heizte. Poincaré hat mit seinen Genossen den Krieg zur Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens bewußt gewollt und gefördert. Schon der Wunsch des Präsidenten in Petersburg unmittelbar vor dem Eintritt der Krise in ihr altes Stadium hatte nicht ausgereicht, sondern aufbegehrt gewirkt. Die Haltung des französischen Botschafters Pourtales war von Anfang der Krise an auf deren Verschärfung eingestellt, zusammen mit Salonow drang Poincaré in den englischen Botschafter Buchanan, um ihn zu einer Erklärung der absoluten Solidarität Englands mit Frankreich und Rußland zu veranlassen. Am selben Tage aber erfuhr Graf Pourtales aus verschiedenen sehr zuverlässigen Quellen, daß der französische Botschafter überall in Petersburg verbreitete, Deutschland treibe zum Konflikt, die deutsche Regierung habe die österreichische Note inspiriert, und es zeige sich immer mehr, daß man es mit einem ernstlichen russisch-deutschen Streit zu tun habe. Diese Ausstellungen meines französischen Kollegen, so fuhr Graf Pourtales fort, veranlaßten mich im Interesse der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens durch Vermittlung des Ministers Salonow in der russischen Presse ein von mir mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter vereinbartes amtliches Communiqué veröffentlicht zu lassen, in welchem ausdrücklich festgestellt wurde, daß man in Berlin die Note Österreich-Ungarns an Serbien vor ihrer Abfertigung nicht gekannt habe, daß man keinen Einfluß auf ihren Inhalt genommen habe und daß man zu Unrecht Deutschland eine drohende Haltung zuschreibe. Deutschland unterliege natürlich als Verbündeter der österreichisch-ungarischen Forderungen, die nach seiner Ansicht gerecht seien, vor allem aber wünsche es, wie es vom Beginn des Streites an erklärt habe, die Lokalisierung des Streites.

Ein charakteristisches Wort vom 1. August teilte der Graf in folgendem mit, welches gar nicht erwarten konnte. Am 30. Juli fand auf dem Landhause einer bekannten Dame der Petersburger Gesellschaft ein kleines Dinner statt, auf dem auch Sachomlinow zugegen war. Nach Tisch erschien einer von den jüngeren Herren der französischen Botschaft und verkündete, Notabene 12 Stunden vor der Verkündung der allgemeinen russischen Mobilmachung, mit unverhohlener Freude, der Krieg sei erklärt. Sachomlinow war diese Mitteilung offenbar sehr unangenehm und er bemerkte gereizt, die Nachricht sei nicht richtig, denn sonst müßte er wohl etwas davon wissen.

Grosse Meinungsverschiedenheiten im Uivervande.

(bb) Die vierstägige Schließung der französischen Grenze verstärkt die Gerüchte von der Abdankung Poincarés, welche Clemenceau im letzten Artikel des „Hommage“ als dringendste Notwendigkeit forderte. Daß im Lager der Entente größte Verwirrung herrscht, beweisen die heutigen Matinier Depeschen, wonach Sonnino bereits am 8. August heimlich London verlassen habe und eilfertig nach Italien gereist sei. Die Konferenzen in London ergaben große Meinungsverschiedenheiten, weshalb sie jäh abgebrochen wurden. Sie werden in Paris fortgesetzt.

Poincarés Geheimvertrag.

Nach Meldungen aus Paris verlangt ein Antrag Clemenceaus im Senatsauschuß die Ueberweisung des Geheimvertragsabchlusses des Präsidenten Poincaré mit Rußland an den in der Verfassung vorgesehenen Staatsgerichtshof zur Nachprüfung, weil der Vertrag Verstoß gegen die Bestimmungen des Ministeriums abgebrochen wurde. — Das „Welt Journal“ meldet, daß die französischen Sozialisten mit wenigen Ausnahmen den Antrag Clemenceaus auf Einberufung einer Geheimkommission der Kammer und des Senates unterstützen, um in ihr die Zulässigkeit der persönlichen Verpflichtungen des Präsidenten staatsrechtlicher Art zu besprechen und Beschluß zu fassen.

Neuer Friedensappell des hl. Stuhles.

(TU) Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Rom: Der „Messaggero“ versichert, daß der hl. Stuhl an alle Kämpfer und Kämpferinnen der Kriegführenden und neutralen Staaten eine diplomatische Note gesandt habe, in der ein neuer und bestimmter Friedensappell mit genauen und konkreten Bestimmungen enthalten sei. Dieses wichtige Dokument wurde auch der italienischen Regierung durch Vermittlung des spanischen Botschafters überreicht.

Zunahme der republikanischen Strömung in Italien.

(TU) Wie von vertrauenswürdiger Seite mitgeteilt wird, soll sich tatsächlich in letzter Zeit die republikanische Strömung in Italien verstärkt haben. Auch nach anderen römischen Berichten macht die revolutionäre Propaganda unbefenkbar große Fortschritte. In allen Städten schreitet die revolutionäre Bewegung fort. Zwar nimmt die Polizei umfangreiche Verhaftungen und Hausdurchsuchungen vor, doch ist das hierbei erzielte Ergebnis keineswegs befriedigend. Unterdessen mehren sich die Attentate gegen Truppen, die zur Front gehen.

Ministerpräsident Esterhazy amtsmüde.

(TU) Der Budapestener „Uj Ujsag“ schreibt auf Grund von Wiener Informationen: So überraschend auch die Nachricht lauten mag, so wollen wir sie doch nicht verschweigen: Ministerpräsident Esterhazy ist amtsmüde und beabsichtigt, seine Stellung zu verlassen. Infolge seiner angegriffenen Gesundheit ist ihm jede Arbeit ein Opfer.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 14. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Der Feuerkampf auf der Schlachtfeldfront in Flandern war wechselnd stark. Er erreichte an der Küste, nördlich und östlich von Ypern abends wiederum große Heftigkeit. Gewalttame Erkundungen der Gegner brachen vor mehreren Abschnitten unserer Abwehrzone zusammen. Südwestlich von Westhoek warfen wir die Engländer aus einigen Waldstücken zurück. — Im Artois war die Gefechts-tätigkeit durchweg gesteigert, vornehmlich beiderseits von Lens und an der Scarpe. Auch an dieser Front scheiterten mehrere englische Vorstöße. Bei einem Unternehmen südlich von Arras wurde eine größere Anzahl Portugiesen gefangen eingebracht.

Deutscher Kronprinz: An der Aisnefront und in der Westchampaigne war eine erhebliche Zunahme des Artillerie-feuers merkbar. Am Cornillet, südlich von Moroh, griffen die Franzosen zweimal ohne jeden Erfolg die von uns dort am 10. August gewonnenen Stellungen an. An der Nordfront von Verdun lagen die Artillerie tagsüber mit nur geringer Unterbrechung in hartem, sich dauernd steigendem Feuerkampf. Die Franzosen hatten in diesem Kampfabchnitt wieder starke Kräfte, vor allem an Artillerie, herangezogen.

Herzog Albrecht: Zwischen Maas und Mosel wurden feindliche Vorstöße bei Hülshagen abgelehnt. In der Vorbringer Ebene und im Sundgau war gleichfalls die Feuer-tätigkeit lebhafter als sonst.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden 9 feindliche Flieger und 2 Fesselballone abgeschossen. Oberleutnant Doefler hat am 12. August seinen 23. und 24. Gegner zum Absturz ge-bracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold: Keine größeren Gefechtsabhandlungen.

Front Erzherzog Josef: Südlich des Trostus-Abchnittes machte der Gegen-ner uns durch starke Gegenangriffe unsere Geländegewinne freitrag. Auch südlich des Ojtoz- und Castinutales führte er heftige Angriffe, die sämtlich zurückgeschlagen wurden. — Heeresgruppe Madaj: Bei Panciu kam es zu neuen Kämpfen, bei denen der Feind in erfolglosen Angriffen schwere Verluste hatte. Zwischen Sufita- und Putna-Tal brachten unsere Truppen den sich zähe wehren-den Gegner nach Nordosten ins Gebirge zurück. Längs des unteren Sereth verliefen Vor-seldgefechte für uns günstig. Gefangene und Beute wurden geborgen. Im Mündungsgebiet der Donau lebte die Feuertätigkeit auf.

Mazedonische Front: Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Eudenborff.

Der Abendbericht.

In Flandern und an der Maas Ar-tilleriekampf wechselnder Stärke. — In Ru-mänien beginnt der Feind im Gebirgs-winkel zwischen Trostus, Putna und Sereth unter dem Druck unserer Angriffe zu weichen.

Der Kommentar zum Heeresbericht.

(W) In Flandern war an den Brenn-punkten der Schlacht an der Küste sowie nörd-lich und östlich von Ypern am 13. August das Artilleriefeuer von gewohnter Heftigkeit. Die Engländer versuchten durch überraschend ein-setzende Feuerwellen von wechselnder Stärke die deutsche Verteidigung zu erschüttern. In der Gegend von Langemarck und Fresenberg sind englische Angriffsversuche im Keime erstickt. Die beobachteten englischen Ansammlungen sowie be-reitgestellten Tanks wurden unter Vernichtungszu-feuer genommen. Südlich von Ypern wurden starke feindliche Truppenverbände beschossen und mehrfach Patrouillen abgewiesen. Am 14. August, 5.45 Uhr vormittags, brachte ein feindliches, rasch durchgeführtes Stoßtruppenunternehmen die deut-schen in den Besitz der Waldstücke südlich von Westhoek. Die englische Besetzung wurde in blut-igen Kämpfen überwindlich. An der Aisne-Front war am Mittags die Feuertätigkeit heftig. Mehrere nördliche englische Erkundungsvorstöße, die mit starken Kräften beiderseits von Gulluck und an der Scarpe abgelehnt wurden, scheiterten. Deutsche Stoß-truppen drangen nördlich von Neuve Chapelle in die gegnerische Stellung ein. Ein Minenstollen und mehrere Unterstände wurden gesprengt. Durch 6 feindliche Fliegerbomben auf Viller wurden sechs Zivilisten verletzt und eine Kirche beschädigt. An der Aisne-Front sowie in der westlichen Champagne war die Artillerietätigkeit erheblich ge-steigert. Die französischen Angriffe auf die neuen vorgelagerten Stellungen am Cornillet scheiterten größtenteils in unserem Überfeuer. Was bis an die deutschen Gräben vordringen konnte, wurde im Nahkampf blutig abgewiesen. Beiderseits der Maas herrscht vom Walde von Abcourt bis Baum-scheid Morgengrauen des 13. August heftiges Ar-tilleriefeuer. Infolge starken Regens kante es mittags kurze Zeit ab, um von 2 Uhr nachmittags mit gesteigerter Stärke wieder einzusetzen. Das Feuer hielt die ganze Nacht an. Unter seinem Schutze versuchten die Franzosen während der Nacht starke Patrouillen vorzutreiben, die überall durch Abwehrfeuer oder im Nahkampf abgewiesen wurden. Französische Vereinstellungen bei der Höhe 304 wurden unter Vernichtungszu-feuer ge-nommen.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 13. August, nachmittags: Zwischen Cerny und Craonne zeigte sich die feindliche Artillerie sehr tätig, besonders im Abschnitt von Villes. Die deut-schen griffen an diesem Punkte vergeblich die Gräben an, die wir am 11. 8. eroberten. Sie wurden mit schweren Verlusten abgewiesen und erzielten keinerlei Erfolge. Südlich von Meims in der Champagne, in der Gegend des Belmont und des Hoch-Berges, sowie auf dem linken Maas-Ufer ziemlich lebhaft Artillerietätigkeit. Zwei feindliche Handfeuerzeuge in den Gehäusen von Courieres und Besonbaux scheiterten im Feuer. An der übrigen Front ruhige Nacht. Geister wurden zwei deutsche Flugzeuge und ein Fesselballon von unseren Fliegern abge-schossen, drei weitere feindliche Apparate mußten schwer beschädigt landen. — Der Bericht vom Abend: Der Artilleriekampf blieb während des Tages sehr lebhaft zwischen Cerny und Craonne. Die Deutschen versuchten von neuem, uns aus den Gräben, die wir südlich von Villes erobert haben, zu vertreiben. Alle An-griffe wurden abgewiesen. Es gelang unseren Truppen, südlich dieser Stellung mehrfach vor-zurücken. Meims wurde tagsüber mit 850 Granaten, von denen eine größere Zahl Brand-granaten waren, belegt. 4 Zivilpersonen wurden getötet, 2 verwundet. Heftige Artillerietätig-keit in der Champagne und am Cornillet-Berge, auf beiden Maasufern und im Walde von Barrois. Keine Infanterieunternehmen.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 13. August, abends: Die feindliche Artillerie zeigte am Morgen südlich der Scarpe Arras-Cambrai und im Abschnitt von Neuport vermehrte Tätig-keit. Unsere Flugzeuge und Ballone arbeiteten gestern in Verbindung mit unserer Artillerie sehr erfolgreich. Es wurden viele Photo-graphen von uns aufgenommen und im Laufe des Tages 4 feindliche Flugplätze ausgiebig mit Bomben belegt. Die feindlichen Luftstreit-kräfte gingen zum Teil angriffsweise vor. In Luftgefechten wurden 9 deutsche Flugzeuge zum Absturz gezwungen, davon 2 in unseren Händen; 8 andere Maschinen wurden schwerlos gemacht. Von unseren Flugzeugen kehrten 7 nicht zurück.

Vor neuen Stürmen.

(TU) Wie aus dem französischen Heeres-bericht durch die Betonung des starken Ar-tilleriefeuers am Chemin-des-Dames hervorgeht, stehen neue Angriffe an der Aisne bevor. Der deutsche Heeresbericht meldet gleichfalls von bevorstehenden Angriffen in Flandern und beiderseits Verdun. An den drei genannten Stellen fanden auch nachts Erkundungsvorstöße kleinerer feindlicher Truppen statt, die sämtlich zurückgeschlagen wurden. Alle diese Umstände lassen das Vorbrechen neuer, beson-ders starker Angriffe gegen unsere Westfront als unmittelbar bevor-stehend erscheinen. Wie jedoch hundert-mal, so werden unsere braven Feldgrauen auch jetzt den schwersten Stürmen siegreich trotzen und wir können mit äußerstem Vertrauen in die Zukunft blicken. Einzelheit aber ist not, und die Bevölkerung daheim kann nicht oft genug ermahnt werden, die unergreiflich gute Stimmung an der Front nicht durch kleinliche Streitigkeiten und unbegründete Klagen zu verderben.

An der Ostfront

war nur an einzelnen Stellen die Artillerie-tätigkeit lebhafter. In der Bukovina und der Moldau erschöpften sich Russen und Rumänen weiter in vergeblichen Gegenangriffen. So wurde südlich von Bucovina bei Arbora ein starker russischer Angriff unter großen Verlusten abgewiesen. Ferner scheiterten russisch-ru-mänische Angriffe westlich des Dobru-Tales, sowie zwischen Trostus- und Castinut-Tal, sowie nördlich von Jocsani und westlich der Wuzau-mündung. Die gegnerischen blutigen Verluste waren bemerkenswert hoch. Nördlich des Klosters Nepia stießen Stoßtruppen der Ver-bündeten in die rumänischen Gräben vor und lehrten mit einem Offizier, 36 Gefangenen und zahlreichen Grabenwaffen in die eigenen Gräben zurück. In der Dobrußja nahm die heider-seitige Artillerietätigkeit zeitweise große Heftigkeit an.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 14. August.) Westlicher Kriegsschauplatz: Westlich von Panciu in Rumänien erzielten unsere Truppen im Angriff neuerlich Geländegewinn. Südlich des Trostus-Tales und westlich von Putna wurde der Feind vergebens, durch starke Gegenstöße eine Abänderung der Kampfpläne her-beizuführen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Unsere Flieger schossen seit vorgestern 4 feind-liche Flugzeuge ab. Italienische Geschwader belegten Abflug mit Bomben. Die bedrohten Anlagen blieben unbeschädigt.

Balkan-Kriegsschauplatz: Unver-ändert.

Die eingekesselten feindlichen Truppen in der Moldau.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Offensive der Verbündeten hat schon vor Tagen zu einer Situation geführt, die bei weiterer Entwicklung für die russisch-rumä-nischen Kräfte im Ostteil der Karpathen und deren vorgelagerte zu bedeutenden Folgen füh-ren könnte. Die russisch-rumänische Heeres-leitung rasste daher alle zur Verfügung stehen-den Kräfte zusammen. Trotz erheblichen Auf-wandes an Munition und Material und trotz rücksichtslosen Einsatzes von Waffen blieb den Russen und Rumänen jeder Erfolg verjagt, ohne daß die Offenheit der Verbündeten Kräfte im Raume nördlich Jocsani hätte auf-gehalten werden können. Die aus dem Raume des oberen Putna- und Sufita-Tales führenden Ver-bindungen und bereits vollkommen abgeschlos-senen, während der Druck unserer Kräfte im Tale des Trostus unaufhaltsam andauert. Die operative Lage der an der oberen Putna eingekesselten feind-lichen Kräfte wird in kurzer Zeit ihre

Lösung finden müssen. — In der Buko-wina wurden schwächere feindliche Vorstöße mühe-los abgewiesen. Am Brucis richtet sich der Kampf auf heimatischem Boden zur Verteidigung ein und beginnt mit Aufklärungsabteilungen vorzu-schieben.

Kronstadt blockiert?

(W) „Handelsblad“ meldet aus Stockholm, daß Kronstadt von 20.000 Matrosen und Soldaten, die auf Seiten der Bolschewiki ständen, besetzt sei. Kronstadt werde von der vorläufigen Regie-rung blockiert, und sie hoffe, es in vier bis fünf Wochen einnehmen zu können.

Die Verschuldung Russlands.

(bb) Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, befaßen sich Petersburger Berichten zufolge die Beträge, die England bis jetzt Rußland im Kriege vorgeschossen hat, auf 12.500 Millionen Frcs. Der frühere Finanz-minister Schingarew habe in einer Aussprache erklärt, Rußland könne aus seiner jetzigen Finanzkrise nur noch durch ein Wunder erlöst werden. Im Laufe von vier Monaten habe die neue russische Regierung die Schulde-nlast Rußlands um vier Milliarden Rubel erhöht. Nach dem Kriege werde Rußland jährlich 240 Millionen Rubel Zinsen entrichten müssen.

Ueber 50000 Connen im Mittelmeer versenkt.

(W) Amlich wird vom 14. August gemeldet: Im Mittelmeer wurde wie-derum eine große Anzahl Dampfer und Segler mit einem Gesamttonnage gehalt von

über 50000 B.-M.-Z.

versenkt. Darunter befanden sich ein großer vollbeladener Munitionsdampfer mit Kurs nach Port Said, der nach dem Torpedotreffer mit gewaltiger Detonation in die Luft flog. Von dem bewaffneten italienischen Dampfer „Giampire“ wurde ein 6 cm-Geschütz erbeutet. Zwei Dampfer wurden aus einem ansehnend nach Saloniki be-stimmten Geleitzuge herausgeschossen. Ein großer Dampfer mit Kurs auf Marseille wurde torpediert, doch konnte das Sinken nicht festgestellt werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein britischer Zerstörer gesunken.

(W) Die englische Admiralität teilt mit: Ein britischer Zerstörer ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Der Kapitän, zwei Offiziere und 43 Mann sind gerettet worden.

Zum Fliegerangriff auf Southend.

(bb) Neuer meldet noch über den Fliegerangriff: Das schöne Wetter hatte außerordent-lich viele Besucher nach Southend gelockt. Als es Abend wurde, erschienen plötzlich mehrere Flieger am Himmel. Sie kamen von allen Richtungen. Sechs Flieger schwebten über die Stadt und warfen während 10 Minuten Bomben ab. Von den 27 Häusern, die beschädigt wurden, standen 17 in einer Straße. Die Hauptgebäude wurden dadurch verunfallt, daß eine Bombe mitten in eine Menschenmenge fiel. In einer Straße wurden die Fensterhebel zertrümmert. Ein Brand entstand jedoch nicht. Die eng-lischen Flieger verjagten die Angreifer rasch nach dem Meere zu.

Neuer meldet: Nach zuverlässigen Berichten sind bei dem Luftangriff auf Southend 32 Personen getötet und 43 ver-wundet worden.

Missbrauch neutraler Handelsschiffe der Entente.

(W) Den deutschen Behörden ist ein Dok-ument des französischen Kriegsministeriums in die Hände gefallen, das den unabweislichen Beweis liefert, daß sich die Entente neutraler Schiffe willkürlich und demütig, um den deutschen U-Booten zu begegnen. In dem Schriftstück, das aus Paris vom 16. Februar 1917 von der Presseabteilung des französischen Kriegsministeriums an den Generalinspektoren der 7. Region nach Vesancon gerichtet ist, heißt es: Es ist verboten, Nachrichten angab-den oder zu verbreiten über die Zurück-haltung neutraler Schiffe in den verbündeten Häfen, über ihren Flaggwechsel und alle anderen infolge der deutschen Seeperrklärung etwa zu ergreifenden Maßnahmen der ver-bündeten Regierungen. Die Veröffentlichung der folgenden Nachrichten bedarf der vorherigen Genehmigung des Marineministeriums durch die Presseabteilung: a) Schiffebau in den verbün-deten Ländern; b) Bewaffnung französischer, ver-bündeter oder neutraler Handelsschiffe, wenn die Bewaffnung der letzteren in einem ver-bündeten Hafen erfolgt. Für den Minister und in seinem Auftrage der bevollmächtigte Leiter der Presseabteilung: W. Maréchal. — Hier wird also eingearbeitet, daß neutrale Schiffe in Ententehäfen bewaffnet und somit den An-griffen deutscher U-Boote ausgesetzt werden sollen.

Aufforderung zum Streik.

(W) In letzter Zeit wird wiederum Hand-zettel in Berliner Kriegsbetrieben verteilt worden, in denen zum Streik aufgefordert wird. Von der vaterländischen Gesinnung der deutschen Arbeiter wird mit Bestimmtheit erwartet, daß sie dem landesverräterischen Anfinnen anony-men Geheer mit der gebührenden Verachtung antworten und es ablehnen, die Arbeit nieder-zulegen, während in Ost und West unsere tapferen Truppen in den schwersten Kämpfen stehen.

Westfa

Ramen, Frage, ob d. eigenen Ver-ben Vorhand-geklündeten Be-schreibet sich der Sagun-halten an si-tätigen Verel-es natürlich i-Willen geleg-Saitung über-übernehmen der Auslegung der ständigung der Vereinswesens-Weichränk-bermögen gen-gelangen ist. für solche Dast- (Bestimm-Gadverbrauch Herrn Reichs-Gas betr. G-heitiger Run-aufmerksam-ten zu entspa-Bevölkerung und die Gas-fer allgemeiner-schon in die-gen über Et-anzureichend-tenzufuhr e-Stellen habe-abnehmer für-brauch beson-diese Weise c-so daß die C-folg haben-jeht unter i-leiden hat. Das Kri-in der Pre-September zwei Reichs-entbehrt

(Bestimm-Bäcker?) rüchten, da-Mleinern un-wird von an-gemerk, bestände ge-

Nach de-von Versan-wie sie ber-üblich ist, f-mittel gegen

Methle-De Gefreit-113 e erhele-Plage das

Anna-Netenigung

Wichtigste W-des Gash-gas (Reuch-18 Pfg. ur-15 Pfg. pr-mit der Ma-mit dem 1. freigehend de-ferner bestim-verbrauch a-Vertrag von-werben soll-abnehmer, n-noch nicht er-zugrunde monatlich erfolgte die-mann für d-Dieser erne-der für z-ahlen be-d. 3. stimm-Erhöhung

liche Mecha-genehmigte-Ausgabe v-schäden des

Endlich-Bruch gege-Strassenbah-unserer G-

Roman

Nachdruck v

Erst bei

Barro wie-gefragt, als-Konting-Griffeld

die Schlüß-

„Ich d-mir die V-

haben“ ja-

And H-

Kontak-Wid beoba-

Der G-

„Nun, bild geim-

Griffeld

„Jeml-

erkannt, in-Einrichtung

„Gefell-

der Graf-

„D, H-

aber mit e-Schloßes

muningsvolle

Wibel mit

den Wäme-geheinen.

tiefern Gen-Alt-er gold-

mir die r-

„Da

Praktisch v-

die alten

aus ihren

aut verwa-

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 15. Aug. (Verschiedenes.) Die Frage, ob die Mitglieder eines nicht rechtshfähigen Vereins unbeschränkt, mit ihrem eigenen Privatvermögen, für die durch den Vorstand des Vereins für den letzteren beschafften Verbindlichkeiten zu haften haben, entscheidet sich im wesentlichen nach dem Inhalt der Satzung des Vereins. Nach dem Gesetz hatten an sich die Mitglieder eines nicht rechtshfähigen Vereins unbeschränkt. Doch wird es natürlich in den meisten Fällen nicht in ihrem Willen gelegen haben, eine solche unbeschränkte Haftung über das Vermögen des Vereins hinaus auszuüben zu wollen. Es ist dann im Wege der Auslegung der Vereinsfassung unter Berücksichtigung der gesamten Umstände, namentlich des Zweckes, vom Gericht zu prüfen, ob eine Beschränkung der Haftung auf das Vereinsvermögen gewollt und erkennbar zum Ausdruck gelangt ist. Eine gesetzliche Vermutung für solche Haftungsbeschränkung besteht aber nicht.

(Bestimmungen über Einschränkung des Gasverbrauchs.) Auf die Bekanntmachung des Herrn Reichskommissars für Elektrizität und Gas betr. Einschränkung des Gasverbrauchs in heutiger Nummer unserer Zeitung sei besonders aufmerksam gemacht. Die Notwendigkeit, Kosten zu sparen, und doch die Bedürfnisse der Bevölkerung nach Möglichkeit zu befriedigen und die Gasabgabe sicherzustellen, hat zu dieser allgemeinen Verordnung geführt, nachdem schon in vielen Gemeinden Einzelverordnungen über Einschränkung des Gasverbrauchs bei unzureichender oder ganz ausgebliebener Kohlenzufuhr erlassen sind. Die maßgebenden Stellen haben sich entschlossen, jeden Gasabnehmer für den auf ihn entfallenden Verbrauch besonders einzuschätzen. Man hofft, auf diese Weise am leichtesten Härten zu vermeiden, so daß die Einschränkung der gewünschten Erfolg haben wird, ohne daß der Einzelne zu sehr unter der Wirkung der Verordnung zu leiden hat.

Das Kriegsernährungsamt teilt mit: Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß im September und Oktober im ganzen Reich zwei Reichslose Wochen eingeführt würden, entspricht jeder Begründung.

(Beschlagnahme von Kleidern und Wäsche.) Gegenüber den verschiedenen Gerichten, daß mit einer Beschlagnahme von Kleidern und Wäsche gerechnet werden müsse, wird von unterrichteter Seite ausdrücklich angemerkt, daß kein Eingriff in die Privatbesitzstände geplant sei.

Nach dem Tageblatt ist die Einführung von Beschlagnahmen für Gemüse und Obst, wie sie bereits in den süddeutschen Staaten üblich ist, für das ganze Reich als Abwehrmittel gegen die Samstagsbeschlagnahme geplant.

Meißen, 15. Aug. (Kriegsangelegenheiten.) Der Gefreite Karl Süßmann von Meißen 1130 erhielt aus dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Unna, 15. Aug. In der Stadtverordnetenversammlung am Montag wurde die wichtige Vorlage der Antrag auf Erhöhung des Gaspreises und zwar für Einheitsgas (Leucht-, Heiz- und Kochgas) von 13 auf 15 Pfg. und des Wassergeldes von 10 auf 15 Pfg. pro Kubikmeter. Die Vorlage wurde mit der Maßgabe genehmigt, daß die Erhöhung mit dem 1. September in Kraft tritt. Entsprechend den neuen Bestimmungen des Reichskommissars für die Kohlenversorgung wurde ferner bestimmt, daß an Aufschlag für den Mehrverbrauch an Gas gegenüber dem Vorjahre ein Betrag von 50 Pfg. pro Kubikmeter erhoben werden soll. Gleichzeitig wurde für die Gasabnehmer, welche im vergangenen Jahre Gas noch nicht entnommen haben, das der Berechnung zugrunde zu legende Mindestquantum auf monatlich 30 Kubikmeter festgesetzt. Hierbei erfolgte die Mitteilung, daß zum Vertrauensmann für das hiesige Gaswerk Betriebsdirektor dieser ernannt worden ist. — Der Erhöhung der für die künftigen Jahre zu zahlenden Entschädigung ab 1. April d. J. stimmte Versammlung zu. Durch diese Erhöhung erwächst der Stadtkasse eine jährliche Mehrausgabe von etwa 4000 Mk. — Weiter genehmigte Versammlung die Beschaffung und Ausgabe von nochmals 20.000 Beinhpfennigstücken des künftigen Kriegsgeldes.

— Endlich erbob Versammlung noch Widerspruch gegen das alsbaldige Fahren der Straßenbahn Unna-Kamen in den Straßen unserer Stadt. — Zur Kenntnis genommen.

Southend. Der Flieger... (Text continues with details of a flight or event at Southend.)

Adelsschiffe... (Text continues with details of ships or maritime events.)

Griseldis. Roman von H. Courts-Mahler. Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten. (33. Fortsetzung.)

Erst bei der Abendtafel sah Griseldis Graf Harro wieder. Er hatte Gilda erst gute Nacht gesagt, als Griseldis das Zimmer der kleinen Komtesse schon verlassen hatte. Griseldis übergab bei Tische dem Grafen die Schlüssel zu den Zimmern der Gräfin Alice. „Ich danke Ihnen, Herr Graf, daß Sie mir die Besichtigung dieser Räume gestatten haben“, sagte sie.

Und sie merkte sehr wohl, daß sie von Komtesse Beate mit einem unruhig lauernden Blick beobachtet wurde.

Der Graf nahm die Schlüssel an sich. „Nun, haben die Zimmer zu ihrem Traumfeld gestimmt?“ fragte er lächelnd.

Griseldis zwang sich zur Ruhe. Sie lächelte. „Jedezeit.“

„Im übrigen war ich sehr erfreut, in all diesen Zimmern eine moderne Einrichtung zu finden“, sagte sie ablenkend.

„Gefiel Ihnen diese Einrichtung?“ fragte der Graf.

„Ja, sie ist sehr schön und geschmackvoll, aber mir gefallen doch die anderen Räume des Schlosses viel besser. Sie sind alle viel stimmungsvoller eingerichtet. Ich liebe die alten Möbel mit ihrer kunstvollen Eigenart, die mit den Wänden dieses Schlosses zusammengehören.“

„Zu diesen alten, diesen Wänden, den tiefen Fensterrahmen und dem wundervollen, vom Alter goldig gebräunten Parkettboden wollen mir die modernen Möbel stilllos erscheinen.“

„Da sind Sie ganz meiner Meinung,“ brüllte von Monach. „Aber meine Frau liebt die alten Möbel gar nicht und verbannt sie aus ihren Zimmern. Doch habe ich sie alle aus dem Hause lassen, und wenn Gilda später...

... (Text continues with the story of Griseldis.)

wurde schließlich noch die Mitteilung von der in unserer Stadt in die Wege geleiteten Errichtung eines Kriegsmuseums.

Unna, 15. Aug. Der gewählte Bürgermeister der Stadt Unna heißt Wiesner, nicht Wieler.

Klerik (Kreis Hamm), 15. Aug. (Eine mutige Wirtin.) In der Nacht zum Sonntag nahm Frau Gastwirt Bromberg hier einen aus einem Kriegsgefangenenlager entwichenen Russen fest und brachte ihn noch in der Nacht nach Unna, um den Flüchtling dem dortigen Garnisonkommando zu übergeben.

Brackel, 14. Aug. Die Ausgabe der neuen Brotmarken findet wie folgt statt: Brackel: Donnerstag, den 16. August, vormittags von 8-12 Uhr für die Inhaber der Ausweise Nr. 1-1200, nachmittags von 2-5 Uhr für den Rest beim Wirt Dreier, Westfellingweg. Aßeln: Freitag, den 17. August, vormittags von 8-12 Uhr für die Inhaber der Ausweise Nr. 1-800, nachmittags von 2 bis 5 Uhr für den Rest beim Wirt Neuhaus.

Wambel: Dienstag, den 14. August, nachmittags von 2-4 Uhr beim Wirt Grube. **Wambelerholz und Kolonie Schornhorst: Donnerstag, den 16. August, nachmittags von 2-4 Uhr** beim Wirt Santrop. **Wiedede: Donnerstag, den 16. August, vormittags von 8-12 Uhr** beim Wirt Kahlmann. **Kur: Freitag, den 17. August, nachmittags von 2-3 Uhr** beim Wirt Buchbinder. **Husen: Mittwoch, den 15. August, nachmittags von 2-6 Uhr** in der früheren Ausgabestelle. **Grebel: Freitag, den 17. August, nachmittags von 1½-2 Uhr** beim Wirt Siede. **Danftrop: Freitag, den 17. August, nachmittags von 3 bis 4 Uhr** beim Wirt Diefuß. Wer zu den festgesetzten Terminen zu erscheinen bringen verbleibt, kann die Marken am Sonnabend, den 18. August, vormittags von 8-11 Uhr im Kriegswirtschaftsamt, Zimmer Nr. 11, in Empfang nehmen. Die Selbstversorger erhalten Zusatzbrotmarken für Schwerkraftarbeiter Sonnabend, den 18. August, vormittags von 8-11 Uhr, im Kriegswirtschaftsamt, Zimmer Nr. 11. Die Zusatzbrotmarken für hiesige Frauen werden Dienstag, den 14. August, vormittags von 8-12 Uhr, im Kriegswirtschaftsamt, Zimmer Nr. 12, verausgabt. Die Marken sind vor Verlassen des Ausgabebüros nachzuzählen und bleiben spätere Deklamationen unberücksichtigt. An Kinder unter 14 Jahren werden keine Karten verabsolgt.

Brackel, 14. Aug. Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen erfolgt wie folgt: Am Donnerstag, den 16. d. Mts., für die Gemeinde Brackel vormittags von 8-12 Uhr im Amtshaus hier, nachmittags für die Gemeinde Wambel bei Grube; am Freitag, den 17. August für die Gemeinde Aßeln bei Theilke; für Kur nachmittags 3 Uhr bei Buchbinder und für Husen von 4 Uhr ab bei Auenbürger; am Sonnabend, den 17. August für die Gemeinde Wiedede vormittags bei Kahlmann; für Grebel um 3 Uhr nachmittags bei Schulte-Ebert; für Danftrop von 4 Uhr ab bei Meinte.

Wiedede, 14. Aug. (Wird gestohlen.) In der Nacht zum 11. d. Mts. ist dem Landwirt König hier ein Pferd, schwarzer Pony (Wallach), mit langem Schweif und zwei weißen Sattelbräuen, aus dem Baumhofe hinter dem Wohnhause gestohlen worden. Der Wert des Pferdes beträgt 2000 Mark. Die Ermittlungen waren ohne Erfolg.

Wohum, 11. Aug. (Durch einen Blumenrost getötet.) Das siebenjährige Kind des Bergmanns Sender war auf der Straße beim schließlichen Spiel. Bei einem plötzlichen Windstoß wurde aus dem 4. Stockwerk ein Blumenrost herabgeworfen. Dieser fiel dem Kinde auf den Kopf, so daß es wie tot zu Boden fiel. Im Krankenhaus ist es infolge Schädelbruchs und Gehirnverletzung gestorben.

Weitere Kriegsnachrichten. **Meinereien russischer Regimenter gegen Kornilow.** (TU) Aus Petersburg wird gemeldet, daß der russische General Kornilow, als er auf verschiedene Telegramme nach Petersburg keine Antwort erhielt, eigenmächtig 34 russische Offiziere, welche die Truppen zum Rückzuge aufordneten, erschossen ließ. Infolgedessen verurteilten mehrere Regimenter einen Angriff auf

die Zimmer ihrer Mutter bedroht und lieber die alten Möbel wieder haben will, so läßt sich das einrichten. Es sind Sachen von einem hohen Kunstwert darunter.

„Und wie ist die Befestigung des Turmes verlaufen?“ hat dieser vor Ihren Scheinbar sehr kritischen Augen Gnade gefunden?“ fragte Komtesse Beate entschieden etwas höhnisch.

Griseldis sah sie groß und ruhig an. Sie fühlte den Hohn heraus.

„Ich finde die Aussicht vom Turmfenster wunderbar schön, und die Turmzimmer haben eine sehr malerische und stimmungsvolle Einrichtung“, sagte sie.

„Du kannst mir wohl gleich den Schlüssel zum Turm zurückgeben, Harro“, wandte sich die Komtesse an ihren Vetter, „damit ich ihn wieder verwahre.“

„Du brauchst ihn vorläufig nicht mehr in Verwahrung zu nehmen, Beate. Morgen früh werden die Stufen festgemauert, und wenn das geschehen ist, will ich dir den Schlüssel vom Turm übergeben. Sie möchte den Blick vom Turmfenster über genießen und soll umgekehrt den Turm zum Turm haben, ohne daß sie jedesmal erst um den Schlüssel bitten muß.“

Griseldis sah die Komtesse an. Diese bis auf ihren Lippen herum, und sie sah wieder sehr wohl aus.

„Du sagst doch, die Turmzimmer sollen erst gesäubert und gelüftet werden“, sagte sie ruhig.

„Allerdings, und zwar kann das gleich morgen früh geschehen, wenn die Stufen festgemauert werden. Bis morgen abend kann dann wohl alles fertig sein.“

„Gut, es denn so sehr damit?“ fragte die Komtesse, Griseldis einen feindseligen Blick zuwerfend.

„Ja, ich möchte das schnell erledigt haben. Und bitte, laß die Betten aus den Zimmern herausgeschaffen. Sie führen nur in den Zimmern.“

Die Komtesse ahnte mit eiserner Klarheit, daß

... (Text continues with the story of Griseldis.)

das Standquartier des Generals, um Nachschub zu liefern. Die Truppen des Generals vertrieben die meuternden Regimenter und erschossen Hunderte von ihren Soldaten. — In Kiew brachen 110 Gefangene aus dem Kriminalgefängnis aus und plünderten die Stadt. Sie wurden schließlich durch Soldaten überwältigt.

Rücktritt Balfours. (TU) Gerüchte verlauten in London, daß Balfour aus der Regierung auscheiden und Churchill an seine Stelle treten werde.

Unruhen im Innern Britisch-Indiens.

(TU) Im Innern Britisch-Indiens sind Unruhen ausgebrochen. Die indischen Truppen verweigern den Dienst. Die englischen Truppen, die sich in der Minderzahl befinden, waren machtlos. Die Ursache des Aufstandes ist Hungernot. Die Londoner Regierung ordnete an, daß keine Europäer mehr zugelassen werden. Japanische und englische Kriegsschiffe sind bemüht, die Ordnung in den Küstengegenden aufrecht zu erhalten.

Ein Ueberlebender der Schlacht bei den Falklandinseln.

(66) Laut „Argentinian“ ist es dem Oberleutnant zur See Otto Schenk aus Gießen, als einem der wenigen Ueberlebenden vom Kreuzergeschwader des Admirals Spee, gelungen, in die Heimat zurückzukehren. Nach der „Gießener Zeitung“ hat seine Reise von Südamerika nach Deutschland, bei der ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden waren, acht Monate gedauert. Oberleutnant Schenk hat seinen Dienst bei der Marine sofort wieder angetreten.

Zur Verleihung der schwedischen Hoheitsrechte.

(66) Unter der See-Verklärung über die Torpedierung des deutschen Dampfers „Friedrich Karow“ vor dem deutschen Konsulat in Stockholm wurde noch einmal festgestellt, daß die Torpedierung tief im schwedischen Hoheitsgebiet erfolgt sei. Das U-Boot schiffe keine Flagge war mittelgroß, grau, mit zwei Kanonen. Der Kapitän ist der Meinung, daß es englischer Nationalität gewesen sei. Nach der Torpedierung kam das U-Boot an die Torpedierstation, also noch tiefer in das schwedische Hoheitsgebiet. Dort blieb es still liegen und signalisierte den Deutschen in den Rettungsbooten zweimal, zu halten, wobei die Kanonen gegen sie gerichtet und flammend waren. Im nächsten Augenblick erschien dann zum Glück für unsere Landsleute unter voller Fahrt das schwedische Kreuzer-Fahrgeschiff „Wilson“, bei dessen Sicht das U-Boot eiligst nordöstlich flüchtete. — Nach einer anderen Meldung soll der Angriff von einem russischen U-Boot unternommen sein. Die Torpedos verursachten eine furchterliche Explosion. Der Knall war so stark, daß er in Stockholm gehört wurde. Unter der Einwirkung entstand große Unruhe. Kurz nach der Explosion sank „Friedrich Karow“ in wenigen Augenblicken. Der Besatzung glückte es, im allerletzten Augenblick das nackte Leben zu retten und Rettungsboote zu besteigen. Ein von Loffen bei der Gasinsel ausgeandertes Rettungsboot brachte sie nach der Konfession in Sicherheit. In dem Augenblick, wo „Friedrich Karow“ torpediert wurde, beobachtete man deutlich vor Bord des „Friedrich Karow“ das Versteck eines Unterseebootes, das auf zweifellos schwedisches Gebiet emporlachte, um auch den Dampfer „Johanna Blumberg“ zu überfallen. — Johanna Blumberg, die gleichfalls innerhalb des schwedischen Hoheitsgebietes fuhr, bemerkte die Gefahr, setzte Vollampf gegen Landein. Ein schwedisches Kriegsschiff, das den eigentlichen Konvoi begleitete, kam mit voller Fahrt hinzu und bei seinem Erscheinen ergriß das russische Unterseeboot fluchtartig die Flucht.

Wüste Ausschreitungen des Genfer Pöbels.

(1) Bei der Vorführung eines deutschen Films von der Sommerhochzeit in einer geschlossenen Gesellschaft vor geladenem Publikum und in einem für diesen Zweck besonders gemieteten Kino kam es zu großen Ausschreitungen des Genfer Pöbels. Das Zeichen zu der Kundgebung wurde von der Wiener Revolverpresse gegeben, welche die Einladung an die deutsche Kolonie abgedruckt und gegen die „infolge deutsche Propaganda kräftig vorgegangen war“. Während

... (Text continues with details of the riots in Geneva.)

... (Text continues with details of the riots in Geneva.)

... (Text continues with details of the riots in Geneva.)

... (Text continues with details of the riots in Geneva.)

... (Text continues with details of the riots in Geneva.)

... (Text continues with details of the riots in Geneva.)

... (Text continues with details of the riots in Geneva.)

... (Text continues with details of the riots in Geneva.)

... (Text continues with details of the riots in Geneva.)

... (Text continues with details of the riots in Geneva.)

... (Text continues with details of the riots in Geneva.)

... (Text continues with details of the riots in Geneva.)

... (Text continues with details of the riots in Geneva.)

... (Text continues with details of the riots in Geneva.)

der Vorstellung wurden auf das Glasdach des Theaters Flaschen und Steine und in das Lokal sogenannte Fische geworfen, die mit revolverschüssen ähnlichem Knall explodierten. Der Straßendöbel vor dem Lokal blüß und johlte, und einem Zufall ist es zu danken, daß ernstere Zwischenfälle, vor allem eine Panik, vermieden wurden. Beim Verlassen der Vorstellung wurden die Zuschauer ausgepöbelt. Man rief „a bas les Boches“ und „as tu vu guillotine“. Die Polizei hatte Vorkehrungen getroffen und war bemüht, die Ordnung aufrecht zu erhalten, aber die Mobsführer hat sie natürlich nicht erwischt. Als vor 8 Tagen General Bau in Genf weilte, veröffentlichte die gesamte Genfer Presse lange begeisterte Berichte. Der General wurde auf dem Rathaus offiziell empfangen und auf alle mögliche Weise geehrt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Nach der „Tägl. Rundsch.“ ist der nationalliberale Landtagsabgeordnete Fuhrmann seit einiger Zeit erkrankt und mußte sich in ein Sanatorium begeben.

Aus aller Welt.

— Der Verlauf der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, der bereits früher behauptet, aber energisch bestritten wurde, wird, wie die „Freisinnige Zeitung“ erfährt, zur Tatsache. Eigentümer der Zeitung ist jetzt die Firma Eigmar Hobbing, die ausnehmend versuchs will, das Zeitungsunternehmen auf eine breitere Basis zu stellen.

— Das Kriegswunderamt in Berlin hat rechtzeitig einem groß angelegten Rette n w u d e r mit K a l a o ein Ende bereitet. Bisher sind die Konkrete Robert Bape, Emil Bap, Eugen Bap, Buchhalter Wilhelm Bap, der Schlichtermeister Fritz Bap, alle aus Bremen, und der Kaufmann Emil Bap aus Berlin-Schöneberg betroffen. Der Hauptfahrlässige ist der Kaufmann Arthur Moser aus Berlin, der z. B. frant in der Tharite liegt. Moser hat Bape vier Waggons Kakaos zum Preise von 1.200.000 Mark an. Bape ließ durch zwei Schlepper die Ware einer Hamburger Firma anbieten für 22,50 Mark das Pfund. An dem Geschäft waren auch die anderen Beteiligten beteiligt. Durch Zufall wurde die Zahlung verweigert, so daß das Kriegswunderamt noch rechtzeitig eingreifen konnte. Ob und wo der Kakaos vorhanden war, ist noch ungewiß.

— Ueber das Explosionsunglück in Gen n i g s o r f am 4. August sind unsinnige Gerüchte im Umlauf. Es wird noch einmal festgestellt, daß im ganzen 8 Personen tödlich verunglückt sind. Dieser geringe Menschenverlust erklärt sich dadurch, daß schon um 7 Uhr 5 Minuten die erste Explosion erfolgte, die nur einen verhältnismäßig geringen Schaden anrichtete. Die erste größere Explosion ging dagegen erst 7.40 Uhr vor sich, jedoch bis dahin die Angestellten und Arbeiter der Fabrik Zeit hatten, sich in Sicherheit zu bringen.

Schluppen aus dem Publikum. (Eingefandt.)

Bergkamen, 15. Aug. (Vaterländischer Abend.) Am Sonntag, den 19. Aug., findet in der Kolonie Schönhausen ein Vaterländischer Abend statt, zu dem jedermann, vor allem Frauen und Mädchen jeder Konfession und jeden Standes, herzlich eingeladen sind. Außer einem Vortrag werden musikalische Darbietungen gegeben werden. Ein Weinereiporzellantanz, sowie Deklamationen werden dazu beitragen, den Abend zu verschönern. Zum Schluß werden U-Boot-Bildbilder gezeigt. Die Besucher werden zu einem gewaltigen Mitelerleben gezwungen. Einige Szenen werden wiedergegeben werden aus der Reihe der Ereignisse, die ein nie verkessenes Ruhmesblatt der deutschen Marine darstellt und die uns Dahngebliebenen mahnen, im lauten Jubel über das Erreichte die Dankeschuld gegenüber den U-Bootshelden nicht zu vergessen.

Redaktions-Briefkasten. **N. 157. Kaiseran.** Der Landrat ist nicht verpflichtet, Ihnen eine Ausfuhrgenehmigung zu erteilen. Weigert er sich, so können Sie ihn nicht dazu zwingen. Eine Beschwerde würde Ihnen nichts nützen.

Weddinghofen, 15. Aug. (Verförmung.) Der Unteroffizier Bittinghoff Sohn des Hauptlehrers Bittinghoff, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum Wizefeldwebel befördert.

... (Text continues with details of the promotion.)

... (Text continues with details of the promotion.)

... (Text continues with details of the promotion.)

... (Text continues with details of the promotion.)

... (Text continues with details of the promotion.)

... (Text continues with details of the promotion.)

... (Text continues with details of the promotion.)

... (Text continues with details of the promotion.)

... (Text continues with details of the promotion.)

... (Text continues with details of the promotion.)

... (Text continues with details of the promotion.)

... (Text continues with details of the promotion.)

... (Text continues with details of the promotion.)

... (Text continues with details of the promotion.)

... (Text continues with details of the promotion.)

... (Text continues with details of the promotion.)

Bekanntmachung.

Der Reichskommissar für
Elektrizität und Gas.

Der Herr Reichskommissar für Elektrizität
und Gas hat folgende Verordnung nebst Aus-
führungsbestimmungen erlassen:

Um den ungehinderten Betrieb der Gas-
anstalten sicherzustellen, ordne ich hierdurch an:

1.
Für jede Gasanstalt werden je nach deren
Größe durch die zuständige Kreisamtsstelle
nach Maßgabe der Bekanntmachung des Bun-
desrats vom 3. März 1917 ein oder mehrere
Vertrauensmänner verpflichtet. Als Ver-
trauensmänner kommen vorwiegend die Leiter
der Gaswerke in Betracht. Bei im Staats- oder
Gemeindebesitz befindlichen Werken erfolgt die
Auswahl auf Vorschlag der für das Gaswerk
zuständigen Behörde. Durch die Verpflichtung
wird die Verantwortlichkeit des Verpflichteten
als Staats- oder Gemeindebeamter nicht be-
rührt.

2.
Neue Hausanschlüsse, Neuberechnungen, die
Aufstellung von Gasbrennern und die von Gas-
Zimmeröfen sind verboten. In außergewöhn-
lich dringenden Fällen und bei Anlagen bis
zu einer Gasmeßgröße von 100 Flammen
ist der für die Gasanstalt zuständige Ver-
trauensmann befugt, unter Vorbehalt des
Widerriefs, Ausnahmen zuzulassen, solange da-
durch die Leistungsfähigkeit der Gasanstalt
nicht unzulässig beeinträchtigt wird. Bei An-
schlüssen, die über den Rahmen dieser Er-
mächtigung hinausgehen, ist meine besondere
Zustimmung erforderlich und bei der zustän-
digen Kreisamtsstelle zu beantragen.

3.
Der Gasverbrauch wird eingeschränkt:

- a) Zu diesem Zweck erläßt der Vertrauens-
mann unter Berücksichtigung der beson-
deren Verhältnisse Ortsvorschriften. Er
hat, sofern er nicht selbst Beamter der
Gemeinde oder des Kommunalverbandes
ist, auf dessen Bezirk sich die Ortsvor-
schriften beziehen sollen, einen von der
zuständigen Behörde hierfür Bezeichneten
hinzuzuziehen; zuständig ist in Gemeinden
mit mehr als 10 000 Einwohnern der
Gemeindevorstand, im übrigen der Vor-
stand des Kommunalverbandes. Den
Wünschen der Bezeichneten ist zu ent-
sprechen, soweit dazu die technische Mög-
lichkeit besteht, und, bei einer Mehrzahl
beteiligter Gemeinden oder Kommunal-
verbände, soweit nicht durch Erfüllung
der Wünsche die Gesamtheit der Ver-
braucher des einen beteiligten Bezirks vor
anderen Bezirken, auf die sich die Orts-
vorschriften beziehen, bevorzugt werden.
Eine Verzögerung darf hierdurch nicht
eintreten.
- b) Die Höhe der Einschränkung der Ge-
samtabgabe werde ich jeweils festlegen.
Die Berechnung für die einzelnen Werke
erfolgt auf gleichmäßiger technischer
Grundlage.
- c) Die öffentlichen Beleuchtung ist weitgehend
einzuschränken.
- d) Die Vertrauensmänner sind berechtigt,
den Gebrauch von Gas-Zimmeröfen zu
verbieten.
- e) Das Brennen von Leuchtflammen und
Kochfeuertöpfen zu Raumheizungs-
zwecken ist verboten.
- f) Bei Zuwiderhandlungen gegen die Be-
stimmungen von § 2 und § 3, Abs. a, c
und d ist die Abperrung der Zuleitung
zu gewärtigen. Außerdem hat der Zu-
widerhandelnde mit der Verbhängung von
Strafen nach § 7 zu rechnen.

4.
In gasverbrauchenden industriellen An-
lagen sind für die Einhaltung der von den
Vertrauensmännern aufgestellten und von mir
genehmigten Ortsbestimmungen die Betriebs-
leiter, Werkmeister, Fach- und Hilfsarbeiter jeder
in seinem Arbeitsbereich mit verantwortlich.

5.
Den industriellen und gewerblichen Ab-
nehmern ist verboten, Aufträge ohne weiteres

anzunehmen, durch deren Übernahme sie zu
einer Vergrößerung des ihnen zugebilligten
Gasverbrauchs veranlaßt oder genötigt werden.

6.
Wieweit diese Verordnung auch auf den
Verbrauch von Gas Anwendung findet, das
der Verbraucher für eigenen Bedarf herstellt,
bleibt späterer Entscheidung vorbehalten.

7.
Für jedes über das nach § 3 a zugelassene
Ausmaß hinaus verbrauchte Kubikmeter Gas
wird durch die Gasanstalt ein Aufpreis erhoben,
den ich durch die Ausführungsbestimmungen
festlegen werde.

Im Wiederholungsfalle werden bei Zu-
widerhandlungen gegen §§ 2 und 5 die Ver-
braucher, gegen § 2 auch die Einrichter mit
Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geld-
strafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer
dieser Strafen bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer
Bekanntmachung in Kraft.

Berlin, den 26. Juli 1917.

gez. W. Kübler.

Der Reichskommissar für
Elektrizität und Gas.

Ausführungsbestimmungen

zur Verordnung vom 26. Juli 1917 betr.
Einschränkung des Betriebes der Gasanstalten.

1.
a) Der Abgab des gegen Entgelt abge-
gebenen Gases soll bis auf weiteres so ge-
regelt werden, daß die Verbraucher, die
schon im Vorjahre Gas bezogen haben,
jezt vom Monat zu Monat oder in an-
deren für die Ableitung der Gasmeßer
üblichen Zeiträumen insgesamt nicht mehr
als 80% ihres vorjährigen Bezuges er-
halten.*
- b) Hat sich seit dem Vorjahre der Heizwert
des Gases nachgewiesenermaßen geändert,
so vermindert oder erhöht sich die 80%ige
Einschränkung im gleichen Verhältnis.

2.
Die Einschränkung gilt auch für die Kriegs-
wichtigen Betriebe; Ausnahmsbestimmungen kön-
nen im allgemeinen nur widerruflich für die
Herstellung unmittelbaren Lebensbedarfes, für
Masseherstellungen, Lazarette, Krankenhäuser,
Eisenbahnbetriebsmittel und Wasserwerke und
zunächst nur bis zum 1. Oktober d. J. ge-
troffen werden. Ueber Anträge befindet der
Vertrauensmann gemeinsam mit der zuständigen
Kreisamtsstelle. Berufung an mich ist zu-
lässig.

3.
Werke, die im Vorjahre bereits Einschrän-
kungen der Abgabe des in § 1 Bezeichneten
Gases vorgenommen hatten, können bei dem
zuständigen Vertrauensmann beantragen, daß
die jetzige Einschränkung entsprechend vermin-
dert wird. Für die Behandlung solcher An-
träge gilt die unter Ziffer 2 getroffene Be-
stimmung gleichfalls.

4.
Neu hinzugegetretene Abnehmer sind bei
der Gaszuteilung so zu behandeln wie die schon
vorhandenen gleichartigen Abnehmer.

5.
Die Ueberschreitung des den Abnehmern
für den einzelnen Monat zugestandenen Gas-
verbrauchs ist nachdrücklich zu verhindern. In
dem Sinne bestimme ich, daß bei trotzdem ein-
getretenem Mehrverbrauch seitens des Abneh-
mers an die Gasanstalt je Kubikmeter ein Auf-
preis von 50 Pfg. zu bezahlen ist. In beson-
deren Fällen kann dieser Aufpreis mit meiner
Zustimmung erhöht werden.

* Die Regelung des Gasverbrauchs kann
beispielsweise so erfolgen, daß für jeden ein-
zelnen Abnehmer sein Verbrauch im Vorjahre
zu Grunde gelegt wird, oder es können gleich-
artige Abnehmer durch geeignete Vorschriften,
etwa durch Festlegung eines nach der Größe
der Gasmeßer abgemessenen Normalverbrauches
zusammengefaßt werden. Auch Sperrstunden
können in Betracht kommen, soweit sie sich be-
währen haben oder zweckmäßig erscheinen.

6.
Der Vertrauensmann hat auf Grund
der vorstehenden Bestimmungen die im
§ 3 der Verfügung vom 26. Juli
1917 vorgesehenen Vorschriften mit der
Unterschrift „Im Auftrage des Reichskom-
missars für Elektrizität und Gas der Ver-
trauensmann“ innerhalb einer Woche nach Ein-
gang der Verordnung und dieser Ausführungs-
bestimmungen bei ihm, sowie bei den beteilig-
ten Gemeinden und Kommunalverbänden zu
veröffentlichen und in Kraft zu setzen; eine
Ausfertigung ist mir einzusenden. In Bayern
geht außerdem eine Ausfertigung an das Kö-
nigliche Kriegsministerium in München.

Berlin, den 26. Juli 1917.

SB. 11, Königgräferstraße Nr. 28.

gez. W. Kübler.

Ortsvorschrift.

Die vorstehend abgedruckte Verordnung
vom 26. Juli 1917 betr. Einschränkung des
Betriebes der Gasanstalten nebst den Ausfüh-
rungsbestimmungen tritt mit dem Tage ihrer
Bekanntmachung in Kraft.

Sämtliche Gasabnehmer müssen gemäß
dieser Verordnung ihren Gasverbrauch ein-
schränken.

Die Beschränkung des Gasverbrauches der
an das städtische Gaswerk angeschlossen
Gasabnehmer, die das Gas durch Gas-
meßer oder durch Mängzgasmeßer beziehen, er-
folgt in folgender Weise:

1. Für Gasabnehmer, die schon im Vorjahre
Gas bezogen haben, darf der Monats-
verbrauch, d. i. der Verbrauch zwischen
zwei aufeinanderfolgenden ordentlichen
Messeraufnahmen, nicht mehr als 80
v. H. des Verbrauchs vom gleichen Mo-
nat des Vorjahres betragen.
2. Gasabnehmer, die im Vorjahre Gas noch
nicht bezogen haben bzw. noch nicht an
das Gasrohrnetz angeschlossen waren, so-
wie neu hinzutretende Abnehmer, soweit
sie laut Verordnung vom 26. Juli 1917
zugelassen werden können, werden bei der
Gaszuteilung so behandelt wie schon
vorhandene gleichartige Abnehmer und
wird die Höhe des anzurechnenden Nor-
malverbrauches durch den unterzeichneten
Vertrauensmann schätzungsweise bestimmt.
3. Jede Ueberschreitung des den Abnehmern
nach Ziffer 1 bis 2 für den einzelnen
Monat zustehenden Gasverbrauchs ist
nachdrücklich zu vermeiden. Für allen
trotzdem eingetretenen Mehrverbrauch wird
laut § 5 der Ausführungsbestimmungen
des Reichskommissars für Gas und Elek-
trizität neben dem gewöhnlichen Preise
ein Aufpreis von 50 Pfg. für jeden
Kubikmeter Gas erhoben, und zwar von
dem Tage ab, an dem die Messerauf-
nahme für den Augustverbrauch stattfand.
Im Wiederholungsfalle ist bei Zuwider-
handlungen gegen die Bestimmungen die
Abperrung der Zuleitung zu gewärtigen.
Außerdem hat der Zuwiderhandelnde mit
der Verbhängung von Strafen nach § 7
Absatz 2 der Verordnung vom 26. Juli
1917 zu rechnen.

Der Aufpreis von 50 Pfg. je Kubik-
meter wird nicht berechnet, sofern der
Monatsverbrauch nicht mehr als 30 Ku-
bikmeter beträgt. 1942

Kamen, den 11. August 1917.

Im Auftrage des Reichskommissars für
Elektrizität und Gas:

Der Vertrauensmann: Kamen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Emma Hellkötter
Ernst Schimmel

1949

Verlobte.

Kamen, im August 1917.

Familiendrucksachen

erledigt schnell und sauber die
Buchhandlung der „Kamener Zeitung.“

Als Verlobten

empfehle ich Ihnen die Be-
sichtigung meiner

Aussteuer-Artikel.

Ich widme den Artikeln
Federn, Daunen und Bett-
waren ganz besondere Auf-
merksamkeit und kommen
nur langjährig erprobte
Qualitäten zum Verkauf.

Emil Gerdt's
Kamen

Osistr. 6 u. Weststr. 10

Spezialität:
Brautausstattungen.

Bekanntmachung.

Nach hierher gelangten Mitteilungen hat die über-
tragbare Ruhr neuerdings nicht unerheblich zugenom-

men und es sind auch bereits mehrfach Todesfälle an
Ruhr vorgekommen. Ich mache die Bevölkerung auf
die Zunahme der Ruhrerkrankungen aufmerksam und
ermahne zur Vorkehrung und Sauberkeit. Gegenüber der
viel verbreiteten Annahme, daß der Genuß verdorbener
Nahrungsmittel zum Ausbruch von Ruhrerkrankungen
Anlaß gegeben habe, weise ich darauf hin, daß ver-
dorbene Nahrungsmittel zwar an sich keine Ruhrer-
krankungen hervorrufen, jedoch das Zustandekommen
der Infektion mit Ruhrerreger begünstigen können.
Insbesondere wird auf die Anzeigepflicht hingewiesen.

Hamm (Westf.), den 11. August 1917.

Der Königliche Landrat: Schulze-Pelkm.

1948

Veröffentlicht.

Kamen, den 14. August 1917.

Die Ortsbehörde, J. B. Moennighoff, Stadtrat.

Oberaden.

Mutterberatung
findet Freitag nachmit-
tag 2 Uhr in der katho-
lischen Schule statt.

Nauch-
tabak

zu haben in 1950

Paß's Butterhalle

Kamen,
Bahnhofstraße 53.

Stellen-Angebote

Suche auf sofort oder
später ein propres, fleiß.

Mädchen

am liebsten vom Lande.

Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle. 1930

Miet-Gesuche

Lehrerin sucht z. 1. Okt. 2
umw. oder möbl.

Zimmer

m. Morgentasse, Bedienung. u.
Gasbel. Off. m. Preis u.
1936 a. d. Geschäftsst.

Kauf-Gesuche

1 guterhaltene
Jagdgewehr

zu kaufen gesucht. 1928
Näheres in der Geschäftsst.
dieser Zeitung.

G e s u c h t.

Eine guterhaltene, leichte

Ruhfahre

mit oder ohne Rauchgas
zu kaufen gesucht. 1931

Angebote sind zu richten
unter K. B. an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Gebräuchtes

Fahrrad

zu kaufen gesucht. 1932
Näheres in der Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Kauf-Gesuche

inferiert man erfolgreich in der
Kamener Zeitung.

Verloren

Blaue

Damenarmband-Uhr

Sonntag mittag auf dem
Wege von Sedanstraße
nach Verwaltungsgebäude
Königsborn, von da in
elektr. Straßenbahn zum
Bahnhof Kamen

verloren.

Gegen gute Belohnung
abzugeben bei

Frau Marie Kohles,

Anna, Sedanstraße 11.

Montag mittag auf dem
Zechenplatz der Zechen
Monopol 1951

Portemonnaie

mit Inhalt verloren.
Der erkannte Finder wird
aufgefordert, dasselbe abzu-
geben in der Geschäftsst. d.
Kamener Ztg., andernfalls
Anzeige erstattet wird.